

Der Untergang des Klosters Himmelpforten

17. Mai 1943 – Eine Nacht des Schreckens

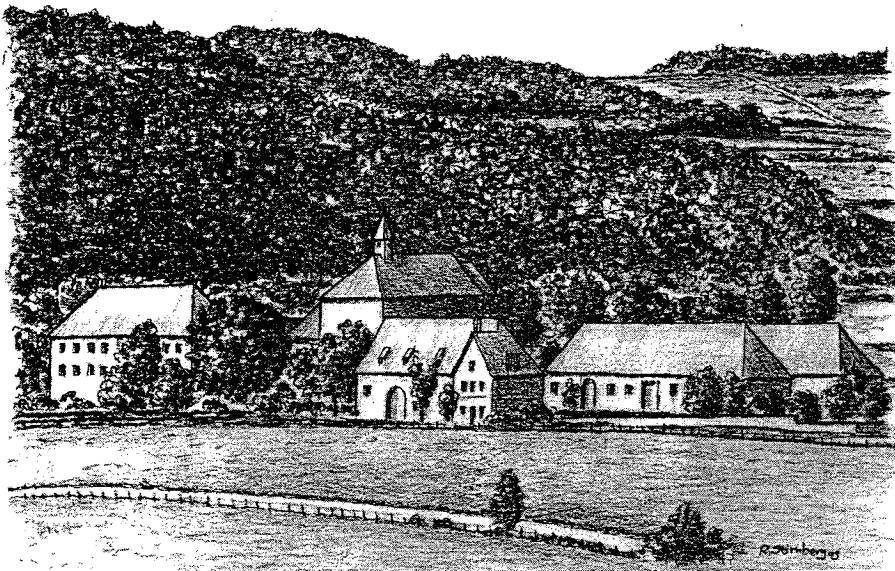
Am 17. Mai jährt sich zum 50. Male die Nacht der Zerstörung der Möhneseestaumauer durch Britische Bomber. Wenn wir uns heute an diese Nacht des Schreckens erinnern, so gedenken wir der 1069 Toten und 225 Vermißten, die durch diese Hochwasserkatastrophe ihr Leben verloren. So verheerend die Verwüstungen im Möhne- und Ruhrtal auch waren, so verblissen sie doch gegenüber dem sinnlosen Tod so vieler Menschen. Materielle Verluste sind zumeist ersetzbar - Menschenleben nicht!

tendsten sakralen Bau- und Kunstdenkmalern Westfalens! Die Kirche war wegen ihrer prachtvollen barocken Innenausstattung weit bekannt. Hauptstück war der gewaltige Chor in Höhe und Breite füllende Hochaltar, der wie die Nebenaltäre aus Marmor und Alabaster bestand. Daneben schmückten Wände, Pfeiler und Seitenaltäre zahlreiche wertvolle Holzstatuen von der Gotik bis zum Barock. Die Orgel, ein einzigartiges Werk, befand sich im Westwerk auf dem ehemaligen Nonnenchor. Die Orgelem-

schwollen zu einer 10m hohen Wasserwalze an, die mit einer Geschwindigkeit von 6m/sec. zu Tal donnerte, eine unvorstellbare Masse an Trümmerschutt mit sich reißend.

Die Flutwelle erreichte Himmelpforten etwa um 1.00 Uhr. Durch die mitgeführten Trümmer und entwurzelten Bäume muß ihre Wirkung verheerend gewesen sein. Das Pastorat und die Gutsgebäude wurden gleich im ersten Anprall förmlich abrasiert und zu Schotter und Kleinholz zerrieben! Die Kirche scheint sich noch einige Minuten gehalten zu haben und verschwand dann auch in den Wogen.

Das Hausmädchen des Gutes Himmelpforten, Elfriede Baader, berichtete später über diese Augenblicke: "Kurz vor ein Uhr kam ich mit Frau Schewen aus dem Keller des Gutshauses (in dem sie während des Luftangriffs Schutz gesucht hatten). Herr Kersting, der Pächter, hatte uns zugerufen: 'Rettet euch, das Wasser kommt!' Wir liefen auf dem Weg östlich vom Gutshof auf den Wald zu. Zwischen den Gebäuden kamen wir in die ersten Zungen der haushohen Wellen, die von Wolken zerstäubten Wassers be-



Kloster Himmelpforten

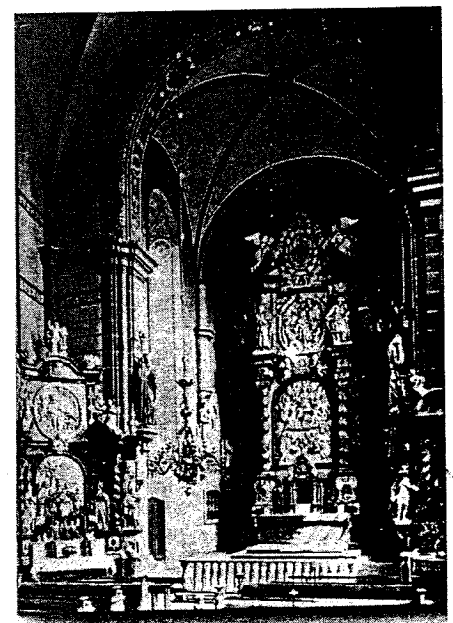
Über Verlauf und Auswirkung der Flutkatastrophe im Raum Schwerte ist schon viel geschrieben und durch reiches Bildmaterial dokumentiert worden. Darum soll auch nicht der Raum Schwerte im Mittelpunkt des Gedenkens stehen sondern das Schicksal des ehemaligen Klosters Himmelpforten.

Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Himmelpforten lag etwa 4 km unterhalb der Möhnestaumauer bei dem Dorfe Niederense inmitten der zauberhaften Landschaft des Möhnetales. Die Klosterkirche "Porta Coeli" - die "Pforte zum Himmel" wurde 1349 erbaut. Der gotische Bau, im 30jährigen Krieg zerstört und als Barockbau neu errichtet, zählte zu den bedeu-

pore war von der Klausur direkt zugänglich. Bis zur Auflösung des Klosters im Jahre 1804 wohnten die Nonnen von hier aus dem Gottesdienst bei. 1840 wurde die Klosterkirche Pfarrkirche von Niederense. Pfarrer von "Himmelpforten" war im Jahre 1943, seit 30 Jahren, Joseph Berkenkopf. Das Klostergut war an den Landwirt Josef Kersting verpachtet.

Als am 17. Mai um 0.49 Uhr, nach dem 5. Bombenabwurf, die Möhnestaumauer barst, ergoß sich mit ungeheurem Druck eine Flutwelle über die Trümmer des einige Minuten vorher zerstörten Kraftwerks in das untere Ausgleichsbecken. Dieses überflutend füllten die Wassermassen binnen weniger Augenblicke den Talgrund und

Blick in den Chorraum der Klosterkirche





Diese Statue wurde in Schwerte angeschwemmt

gleitet wurden. Hier wurde mir Frau Schewen, die ich führte, aus den Armen gerissen. Auch die Freundin der Frau Kersting, die mit ihrem dreijährigen Kind zu Besuch war, wurde von den Wellen fortgerissen. Auf diesem Wege bemerkte ich, wie die haushohen Wellen aufs Pastorat und die Kirche zukamen. Es gab einen unbeschreiblichen Krach, ein Bersten von Mauern und Balken. Ich sah nur zerstäubtes Wasser und bin in den Wald gelaufen, wo ich die Familie Kersting getroffen habe. Bei der Flucht ist Herr Kersting mit seiner Familie in den Wald gelaufen. Er hatte keine Zeit mehr, zum Pastorat zu laufen und zu warnen!"

Pastor Berkenkopf, dessen Haushälterin und seine zu Besuch weilende Schwester wurden von dem Wasser im Luftschuttkeller neben der Kirche überrascht. Man fand den Pfarrer 2 Tage später im Keller, in einer meterdicken Kiesschicht. Seine Schwester wurde vermißt, während die Leiche seiner Haushälterin in Neheim angetrieben wurde.

So beendete die Flutwelle innerhalb weniger Augenblicke die 700jährige Geschichte des Klosters Himmelpforten. Und sie ergoß sich weiter zu Tal, Tod und Vernichtung verbreitend.

Als sich 24 Stunden später die Wasser verlaufen hatten, existierte von der Klosteranlage keine Spur mehr. Dort,

wo Himmelpforten gestanden hatte, lag nun eine mehrere Meter dicke Kies- und Schotterhalde.

Von den vernichteten Kunstschätzen fanden sich nur noch Fragmente. Ein Teil der wertvollen Holzfiguren wurde bis in den Schwerte Raum abgetrieben. So barg man in Schwerte die beschädigte große Holzfigur des hl. Franziskus Xaverius.

Bei einer Grabung nach dem Kriege entdeckte man unter einer 6m dicken Kiesschicht den fast unbeschädigten Tabernakel des Hochaltars mit den

darin enthaltenen liturgischen Geräten!

Alljährlich am 17. Mai pilgern die Einwohner von Niederense zum Trümmerfeld von Himmelpforten, um dort der Opfer jener Katastrophennacht zu gedenken. Über der kaum von Grün bewachsenen Steinwüste erhebt sich an der Stelle des ehemaligen Hochaltars ein schlichtes Kreuz aus Stahlrohr zur Erinnerung und Warnung vor von Menschenhand heraufbeschworenen Katastrophen.

(Reinhold Stirnberg)